

Allgemeiner Anzeiger.

Gotha. Freytags, den 3 Januar 1812.

Winkelmann's Character und Jugendjahre; von einem seiner Jugendfreunde.

Winkelmann war einer von jenen großen Deutschen Männern, welche die Welt und ihr Vaterland erleuchtet und gebildet haben, deren Namen wie Sterne der ersten Größe am gelehrten Himmel glänzen, deren Ruhm unsterblich seyn und so lange dauern wird, als der Name und die Thaten der Deutschen nicht werden vergessen werden. Was Herrmann, der Eberusker, was Friedrich der Große unter den Helden, was Luther und Melancthon für die Religion, was Kepler, Copernicus und Herschel für die Astronomie, was Leibnitz, Wolf und Kant für die Philosophie waren, das war Winkelmann für die schöne Kunst. — Sein Name ist nun so bekannt unter uns, daß man ihn nur zu hören braucht, um dabey sogleich sich den großen Kenner der alten Kunstwerke, den geschmackvollen Erklärer der römischen und griechischen Alterthümer, den Freund und Vertrauten von Fürsten und Cardinälen zu denken. Sein Werth wird jetzt, lange nach seinem Tode, erst recht anerkannt, und seine Werke wurden vor kurzem von seinem Nachfolger, dem nunmehr auch für die Kunst zu früh verstorbenen Professor Fernow, gesammelt und herausgegeben.

Aber nur Wenige von denen, die ihn von dieser glänzenden Seite kennen, werden auch zugleich mit seiner Jugendgeschichte und mit der Lage, worin er sich vor seiner blühenden Periode befand, als er zuerst auf den großen Schauplatz der Welt hervortrat, und als er erst anfang zu werden, was er nachmahls wurde, bekannt seyn. Denn er gehörte zu

den großen Männern, die Anfangs mit vielen und großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, die sich selbst in der Stille bildeten und wie ein Licht aus der Finsterniß hervorbrachen; die nie das geworden wären, was sie waren, wenn sie die Vorsehung nicht mit Gewalt gleichsam aus ihrer beschränkten Lage herausgerissen, ans Licht hervor gezogen und auf den rühmlichen Posten gestellt hätte, auf dem sie wirken konnten.

Auch Winkelmann war einer von jenen großen deutschen Männern, welche ihr Vaterland anstieß, und auf dessen Werth uns erst das Ausland aufmerksam machen mußte, welches besser versteht, deutsches Talent zu würdigen. So lange er in Deutschland blieb und als Conrector an einem kleinen Orte, zu Seehausen, seinen Schülern die ersten Elemente der Sprache lehrte, spielte er eine höchst unbedeutende Rolle; sein Daseyn war in der That den Deutschen so unbekannt und unwichtig, als wenn er in Ottheit gelebt hätte. — Niemand, als seine vertrauten Freunde und Bekannten wußten Erwas von seinen Talenten und Fähigkeiten; sein Genie und seine Gelehrsamkeit waren, ungeachtet alles angewandten Fleißes, kaum im Stande, ihn vor Hunger zu schützen.

Dazu kam noch das besonders Unangenehme seiner Lage, daß die innere Ruhe und Zufriedenheit seines Herzens dabey so sehr litten und von der Laune und Behandlung eines stolzen und herrschsüchtigen Schulinsectors abhingen, der ihn die Last des Schullebens doppelt schwer empfinden ließ. Eine solche peinliche Lage und Demüthigung, die er von einem Manne ertragen mußte, den er weit über sah, konnte sein hoher Geist unmöglich lange ertragen. Es brachte ihn dieß Alles zu dem raschen Entschlusse, diese drückenden

Fesseln mit einemmale zu zerbrechen, und dem mühseligen und zankfüchtigen Schulleben ein ewiges Lebenswohl zu sagen.

Sein Geniüs schien ihm vorherzusagen, daß er zu etwas Höherem in der Welt bestimmt sey, der Lehrer von ganz Europa zu werden. Er eilte nach Rom, dem Sammelplatz aller Werke der Kunst und aller Schätze der Literatur, wo man auf classischem Boden wandelnd, mit Muße die Werke der Kunst studiren und den Wissenschaften obliegen konnte. Er war dazu bestimmt, den Römern ihre eigenen Schätze besser kennen zu lehren, und die verborgenen Reichthümer ihrer Bücher-Sammlungen zu benutzen und hervorzu ziehen, die sie selbst nicht kannten und nicht zu gebrauchen wußten. — Sobald er sich dieß Verdienst erworben, sobald Rom und Italien ihn für seinen Lehrer anerkannten und er sich zu der Höhe eines Lehrers von ganz Europa hinauf geschwungen hatte, öffnete Deutschland die Augen und lernte seines Landsmanns Verdienste schätzen. Nun schämte man sich, einen solchen Mann verkannt und verstossen zu haben, dem man allenthalben Gerechtigkeit widerfahren ließ. Nun beeiferten sich die Großen von Deutschland um die Wette, ihren Fehler wieder gut zu machen, und boten ihm Pensionen und Verdienungen in ihren Ländern an, um ihn zu sich in ihr Land zu ziehen, um ihn ganz zu besitzen, und ihm die Aufsicht über ihre Bibliotheken und Kunstsammlungen zu übertragen. Sein bedauernswürdiges Ende, welches einige Zeit darauf erfolgte, erregte in Deutschland und auch im Auslande eine allgemeine Trauer, wie es nur zu geschehen pflegt, wenn ein großer Mann aus der Welt geht, der die Aufmerksamkeit, Liebe und Achtung seiner Zeitgenossen sich zu erwerben wußte. Er wurde bekanntlich auf der Reise in sein Vaterland von einem Italiener, der ihn begleitete, und den er unvorsichtig seine Medaillen und Kostbarkeiten hatte sehen lassen, Namens Archangelo, meuchelmörderischer Weise erstochen.

Der künftige Geschichtschreiber und Biograph Winkelmann's muß also in seiner Lebensgeschichte zwey Perioden unterscheiden, die auf das sonderbarste mit einander contrastiren; nämlich seine erste unbekannte,

niedrige und unruhliche Lage, und dann seine zweyte glänzende, ruhmvolle Lebensperiode, woran Italien den größten Antheil hat, und die er in Rom verlebte. Zwar ist dieß bey allen großen Männern mehr oder weniger der Fall, daß sie erst durch Verdienste die Augen der Welt auf sich ziehen müssen, ehe sie bekannt und berühmte werden. Aber Winkelmann gehörte zu denen Gelehrten, die in ihrem Vaterlande Nichtsgatten und darin nie ihr Glück gemacht haben würden; wenn nicht Ausländer ihren Werth anerkannt und die Deutschen aufmerksam auf sie gemacht hätten.

Noch mehr aber hat sein künftiger Biograph Ursache, den Character seiner Jugend und seines männlichen Alters wohl zu unterscheiden. In beyden Perioden zeigt sich Winkelmann, wie es bey mehreren großen Männern der Fall war, von zwey ganz verschiednen Seiten, so daß man Mühe hat, W., den Abt und Bibliothekar, in W. dem Jünglinge wieder zu erkennen. — Und auch dieß hat er mit vielen großen Genies gemein, die in ihren jüngern Jahren Sonderlinge waren und von der gewöhnlichen Bahn und Lebensweise anderer Menschen ganz abwichen. Ich weiß gewiß, daß, so gut seine Verehrer auch mit seinen übrigen Lebensumständen bekannt seyn mögen, sie ihn doch nicht in der Gestalt wieder erkennen würden, in welcher er sich in seiner Jugend zeigte, die allerdings viel Sonderbares verrieth. Denn außer einigen seiner vertrauesten Jugendfreunde, von denen wol keiner mehr am Leben seyn möchte, werden Wenige mit seiner Jugendgeschichte recht bekannt seyn.

Eine solche aufrichtige Darstellung von Winkelmann's Character, als Jüngling, kann Niemand anders, als der Freund und Genosse seiner Jugend, liefern, dem sein Herz offen stand, der sein Betragen genau zu beobachten Gelegenheit hatte, und zugleich Beobachtungsgeist genug besaß, das Eigenthümliche seines Characters und Genies zu bemerken. Auf Schulen und Universitäten fällt dieß um so weniger schwer, weil man sich dort noch unverhohlen in seiner wahren Gestalt zeigt und nicht so versteckt handelt, wie es nachher in künftigen Lagen und Verhältnissen des Lebens oft der Fall ist. — Eine

unparteyische, ungeschmückte Schilderung seines jugendlichen Characters und Betragens, von einem seiner Jugendfreunde entworfen, kann ihm auch nicht nachtheilig seyn, wenn sie auch nicht ganz zu seinem Vortheile ausfallen sollte. Sie ist kein uninteressanter Beytrag zur Characteristik desselben und lehrt uns diesen großen Mann von allen Seiten und in jeder Lebensperiode besser kennen. Ich hoffe daher keinen Undank zu verdienen, wenn ich dem Publicum mit einer kurzen Skizze seiner Jugendgeschichte, von der Hand eines seiner verstorbenen Universitätsfreunde, ein Geschenk mache. Sie ersetzt einigermaßen den Mangel einer vollständigeren und gründlicheren Schilderung seines eigenthümlichen Characters, die vielleicht ein frommer Wunsch bleiben wird, wenn W. gleich schon mehrere Biographen gefunden hat.

Diese Skizze befindet sich in einem Briefe des verstorbenen Probstes Genzmer zu Stargard, des Lehrers der Prinzen von Mecklenburg Strelitz und einer von ihrem Volke angebeteten Königin von England; der auch Anfangs Schulmann war, wie sein Freund, nachher aber auch diesen Stand mit einem glänzenden Glücke vertauschte. Jedoch ich will diesen Brief, in sofern er meinen Gegenstand betrifft, unverändert hier einrücken und den Leser selbst urtheilen lassen *).

„Winkelmann ist zu Stendal in der Altmark geboren, wo sein Vater im Hospitale starb. Er frequentirte die Schule zu Stendal unter dem zuletzt blind gewordenen Rector Stappen, dessen Lector er war; nachher auch das kölische Gymnasium zu Berlin, unter dem Rector Baken, welche Schule er aber bald wieder verließ. Letzterer hatte ins Schulbuch bey seinem Namen geschrieben: homo vagus et inconstans! — Dieses lies ich mir vor einem Jahre vom Rector Damm schriftlich geben und schickte ihm solches Document nach Rom. — Er lies sich dafür durch den Prinz Georg von Strelitz bedanken und mir sagen: das wäre wahr, — und auch recht gut! — Denn wäre er das nicht gewesen, so läße er ge-

wiß noch zu Seehausen bey den Barfüßern und lehrte sie a b, ab u. s. w.

„Er studirte mit mir in Halle 1739 und 40, hielt aber kein Collegium ganz aus, außer Alexand. Gottl. Baumgartens Publicum, worin er die Encyclopädie vortrug; und dieses wegen der Bücherkenntniß, die dabey vorkam. Des Vormittags studirte er fleißig in zusammengeborgten Büchern, und des Nachmittags war er meistens in Gesellschaft von lockern Burschen, — die seine Landsleute und Bekannte waren, und welche ihre Gesellschaft für unvollkommen hielten, wenn er nicht dabey war. Denn er war immer aufgeräumt, scherzhaft, gesprächig, belesen und konnte tausend Schurren aus alten und neuen Zeiten erzählen. Des Abends war er meistens auf dem Rathskeller und unterredete sich mit alten ehrbaren Bürgern von ihren Wanderschaften, und zeichnete sich aus ihren Erzählungen mehr als eine Reiseroute nach Paris auf, um alle Abend von Erfurt an ein Kloster zu erreichen, worin er freyes Quartier finden konnte. — Denn Paris und Rom wollte er sehen. — Endlich verkaufte er alle seine Bücher und Sachen, schaffte sich für das daraus geloffte Geld einen capuzinergrauen saubern Rock, ein Paar gute Stiefel, und einige weiße Wäsche, wie auch den Kyffelschen Catalogus an, und trat damit zu Fuß seine Reise nach Paris an. Aber in keinem Kloster wollte man ihn beherbergen; weil er nicht arm, sondern gar zu gut gekleidet wäre, und als er nahe an Frankfurth kam, wo er die Krönung K. Carl's VII. mit ansehen wollte, so war sein Geld alle; er kam blutsarm nach Halle zurück und nahm eine Condition auf dem Amte zu Sadmersleben im Magdeburgschen an.“ —

„Von hieraus reifete er einmahl nach Halle, um eine Stelle aus den Memoires der pariser Academie nachzuschlagen, welches Buch er in Baumgarten's Bibliothek antraf. Dieser befahl seinem Famulo, dem nachmahligen Superintendenten Masch zu Neustrelitz, ihn mit auf die Bibliothek zu nehmen und das verlangte Buch zum excerpiren ihm vorzulegen; und bekam ein Ver-

*) Dieser Brief ist an meinen sel. Vater, den ehemahligen Rector der nunmehr aufgehobenen latein. Schule zu Schöningen, im Königreich Westphalen, Joh. Arnold Ballenstedt, gerichtet, der auch einige Briefe von Winkelmann an seinen Freund Genzmer im Original besaß, die in Daxdorfs Sammlung von Wink. Briefen mit abgedruckt sind.

langen, einen Menschen zu sprechen, der, um eine Stelle nachzuschlagen, von Hadmersleben nach Halle gelaufen kam; eben wie jener Engländer, der bey der Verschiedenheit der Reisebeschreiber in Ansehung des Maßes der Pyramiden rabbelköpfig wurde und nach Aegypten reisete, um sie selbst zu messen. — Er sprach ihn und fand bey ihm große Belesenheit, weiltläufige Bücherkenntniß, eine richtige Beurtheilungskraft und nicht gemeine Gelehrsamkeit. Er suchte ihn zu bereden, sich der Academie zu widmen, nach Halle zu kommen und Magister zu werden, und versprach ihm allen möglichen Vorschub. Aber

Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat

Res angusta domi. —

„Er bedankte sich und ging zurück in seine Conditio. — Nach einem oder anderthalb Jahren ward er Conrector zu Seehausen in der Altmark, wo ich zu Havelberg Gelegenheit hatte, die alte Bekanntschaft und Freundschaft zu erneuern, dergleichen ich auch mit seinem Vorfahren, Boysen, gepflogen.“

„Hier breche ich ab, weil ich schon auf der letzten Seite meines Briefes bin. In dem altonaer gelehrten Mercur von 1764 ist sein Leben in 2 bis 3 Stücken von seinem Collegen, dem Rector Paalzo in Seehausen, beschrieben, der die hamburgische Vergnügungen des Geistes herausgab. Doch ist Winkelmann mit diesem seinen Biographen gar nicht zufrieden; wiewohl das Meiste wahr ist, was von ihm gemeldet wird. — Es gibt aber auch eine lieblose Wahrheit! —“

So weit Winkelmann's Freund und Jugendgenosse: Genzmer. Sein Brief ist freylich nur eine magere Skizze von W. Leben und stellt seinen moralischen Werth und Character einigermaßen in Hintergrund. Er läßt seinen Freund wenigstens nicht in der Glorie erscheinen, die jetzt nach seinem Tode gleichsam um seinem Haupte glänzt. Allein es thut W. Ruhme keinen Eintrag, daß er hier gleichsam im Schlafrock erscheint, und wie er sich in seiner Jugend zeigte. Er selbst gesteht es gegen seinen Freund, daß

es gut gewesen, daß er so in seiner Jugend gedacht und gehandelt habe. Denn in dieser Denkungsart lag der Grund zu seiner nachmahligen Größe. Es enthält indessen diese kurze, nackte und ungeschminkte Lebensbeschreibung W. für seinen künftigen Biographen nicht unwichtige oder zu verachtende Winke und Fingerzeige wegen seines ursprünglichen Characters, seiner frühern Denkart und Gemüthsart und seiner Anlagen zu einem großen Manne, die sich schon früh bey ihm zeigten. Vielleicht sind diese Nachrichten von W. Jugendjahren dem Prof. Penzel, der das Publicum vor einiger Zeit um Nachrichten aus W. früherer Lebensperiode ersuchte, nicht unwillkommen, wenn sie ihm anders zu Gesichte, oder nicht schon zu spät kommen.

G. Ballenstedt,
Prediger zu Dobbeln und Lobeck,
im Königr. Westphalen.